

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einchl. Postbestellgebühren. Nur Postbezug, Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. November 1921

Einzelnenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf., die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 129

### Entstehen und Werden der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe

Unsre Tarifgemeinschaft steht einmal wieder zur Diskussion. Kollege Schliebs hat mit seinem gutgemeinten und gutbegründeten Appell (Nr. 124) an die Allgemeinheit der Gehilfenschaft nicht etwa leere Worte hinausgehen lassen, sondern das, was er darin aussprach, war von direkter Notwendigkeit eingegeben. Der von der Gewerkschaftskonferenz im Augenblicke des Erscheinens des Schliebs'schen Artikels erlassene Aufruf an die Verbandskollegen besagt ja in seiner Tendenz dasselbe. Wenn nun Schliebs einige Kollegen auf den Plan gerufen hat, von denen die Mehrzahl Einwände gegen seinen Artikel erhebt, so geht daraus doch keine grundsätzliche Gegnerschaft hervor; in den letzten Wochen und Monaten waren aber auch solche Stimmen im „Korr.“ zu vernehmen. Eine gewisse Klärung scheint sich also zu vollziehen und wird durch die öffentliche Ansprache der Gewerkschaftskonferenz jedenfalls noch gefördert werden. Was die einen als Krankheitserscheinungen ansehen, die andern schon als Zerfalls Symptome betrachten, was wieder andre aber nicht unter solchen Gesichtspunkten beurteilen, ist wohl am besten zu klären durch eine kurze, entwicklungsgemäße Darstellung. Daraus ergibt sich dann, was die Tarifgemeinschaft war, und was sie geworden ist. Es ist Tatsache, daß nicht viel Kollegen mehr so informiert sind, um ganz klar zu sehen über das Warum und Weshalb. Auch einige jetzt käufliche historische Daten lassen eine solche Darstellung angezeigt erscheinen; um so mehr, als wir zum 1. Juli das Tarifgemeinschaftsjubiläum nicht näher würdigen konnten. Kollege Schliebs hat damals einen Gedenkartikel (Nr. 74) in den tarifamtlichen Organen veröffentlicht, der aber mehr von den zeitlichen Schwierigkeiten und Mühen handelte als von dem, was man sonst bei einer solchen Gelegenheit zu sagen pflegt. Es muß also noch eine Lücke ausgefüllt werden, dann wird besser zu unterscheiden sein zwischen falscher Auffassung und wirklicher Reformbedürftigkeit.

Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker besteht nicht erst seit 1896, sie ist auch nicht das Werk der Prinzipalität. Bereits im Jahre 1848, als die deutschen Buchdruckergehilfen unter der direkten Einwirkung der Februarrevolution in Paris und der Märzrevolution in Deutschland sich überall regten, wagte man den großen Wurf zu einem allgemeinen Tarif. Ohne den Unterbau von wirklichen örtlichen Tarifen sollte gleich aufs Ganze gegangen werden. Die Nationalversammlung der deutschen Buchdrucker zu Pfingsten in Mainz beschloß nicht nur die Errichtung einer zentralen Organisation, sondern auch die Schaffung eines zentralen Tarifs, der seltener Wesen nach als Organisationsstatut anzusehen war. Genaue Bestimmungen über die Berechnung der Preise für Setzer und Drucker, über das Minimum des gewissen Geldes, über die Arbeitszeit, über die Sonntagsarbeit, Kündigungszeit, Einstellung von Gehilfen, Zahl der zu haltenden Setzer- und Druckerlehrlinge (Lehrlingszahl) sowie über die Befehlsgebung der damals noch neuen Druckmaschinen wurden getroffen. Daß auch gemeinsame Schiedsgerichte vorgesehen waren, gab diesem Tarifentwurf schon das Ansehen einer Tarifgemeinschaft. Dieser Reichstarif sollte bis zum 1. August in Kraft gesetzt werden. Die Prinzipalität war damit keineswegs einverstanden, obwohl einige von ihnen an den Mainzer Beschlüssen mitgewirkt hatten. Unter Führung von Leipzig und Berlin wurde der Widerstand der Prinzipale organisiert und am 24. Juli in einer Leipziger Zeitung eine Erklärung von 90 deutschen Druckfirmen veröffentlicht, daß sie die Mainzer Beschlüsse „weder ihrer Entstehung, noch ihrer Form, noch ihrem Inhalte nach als bindend für sich anerkennen, noch ihren einzelnen Bestimmungen nach anzunehmen vermögen“, sie würden aber — man merke — „je nach den örtlichen Verhältnissen unter gewissenhafter Berücksichtigung der Interessen und billigen Wünsche ihrer Gehilfen selbständig diese Angelegenheiten ordnen“. Die Prinzipale sprachen damit also aus, daß sie die Reg-

lung der Arbeitsverhältnisse als ihre Sache betrachten, die sie örtlich eigenmächtig regeln wollten. Die Berliner Kollegen antworteten darauf am 29. Juli, daß sie am 1. August die Arbeit niederlegen würden. Leider war das Frankfurter Zentralkomitee der Gehilfen ganz kurz vor diesem Termin Einwirkungen der dortigen Prinzipale gefolgt und hatte die Ordre herausgegeben, zum 1. August nichts zu unternehmen, da noch ein zweiter, gemeinsamer Buchdruckerlag zu der Tarifangelegenheit Stellung nehmen sollte. Die Hamburger Kollegen protestierten in schärfster Form gegen diesen selbständigen Schritt der Leitung. Es entstand ein Wirrwarr, es wurde nicht allgemein vorgegangen. Konflikte entstanden hier, Bewilligungen wurden dort ausgesprochen. In Berlin und Hamburg aber kam es zu großen örtlichen Streiks. Berlin unterlag nach vier, Hamburg nach sieben Wochen. Keine feste Organisation, geringe materielle Unterstützung aus dem Reiche und Streikbrecher waren schuld an diesem Mißerfolge. Der erste Versuch zu einem allgemeinen Buchdruckerlarif war also gescheitert. Die politische Reaktion besorgte das Weitere.

In der Zeit von 1861 bis 1872 gab es Tarifbewegungen in 192 Orten, ein ganz Teil davon drehte sich sogar nur um Offizinstarke, die zahlreich existierten. Tarifbewegungen ist eigentlich zu viel gesagt, weil es zunächst überwiegend nur „Preisbewegungen“ waren, d. h. Vorgehen zur Erhöhung der Sätze für Berechnung und des jeweiligen örtlichen Minimums. Alles andre, was einen Tarif ausmacht, fehlte den Prinzipale vollständig. Mitte der 60er Jahre gab es auch Differenzen wegen der Beschäftigung von Mädchen und Ungelernten mit Gehilfenarbeit. Ende der 60er Jahre eine ganze Anzahl von Konflikten wegen ständiger Sonntagsarbeit in den Zeitungsbetrieben sowie auch gegen die Lehrlingszuchterei. (Auf den Seiten 429/30 der Verbandsgeschichte sind tabellarische Angaben darüber enthalten.) Das gewisse Geld war manchenorts sehr niedrig; z. B. in der Werkdruckstadt Naumburg im Jahre 1864 nur 9 Mk., Erfurt 1866: 10—11,50 Mk., Soest 1869: 10,50 Mk., Wlchersleben 1869: 12 Mk., Krefeld 1869: 12 Mk.; in kleineren Orten ging es bis auf 7,50 Mk. herab. Die Arbeitszeit war vielfach zwölfstündig; zehnstündig, wie es schon der nationale Tarif von 1848 wollte, nur im Ausnahmefalle, selbst in den größten Druckorten. In Leipzig 1865 und in Stuttgart 1872 entbrannten heftige Kämpfe, 600 bzw. 271 Kollegen standen im Streik. Ein örtlicher Tarif oder seine Verbesserung bildete das Kampfobjekt; was in den beiden Grohdruckstädten zunächst tariflich bestand, waren Prinzipalarife. Der Leipziger Buchdruckerstreik erregte größtes Aufsehen in der Öffentlichkeit; die Verleger standen geschlossen hinter der Prinzipalität, die Polizei griff durch Strafverfügungen und Ausweisungen rücksichtslos ein. Nach zehn Wochen Dauer mußte der Kampf ausgegeben werden. Der Dreißigpenniglarif konnte nicht erreicht werden, aber mit 28 Pf. wurde wenigstens ein örtlich gleichmäßiger Tarif erzielt (selbst in großen Leipziger Druckereien berechnete man bis dahin noch zu 23 Pf.). In Stuttgart verlangten die Gehilfen zunächst die Alphabetsberechnung bei 34 Pf. Laufendpreis, zehnstündige Arbeitszeit und Überzahlbesetzung. Nach dreizehn Wochen mußten sich die Stuttgarter mit einem bescheidenen Teilerfolge begnügen. In beiden Fällen viel Streikbrecher und Stehengebliebene. Der Leipziger Streik beschleunigte die Gründung einer zentralen Organisation (1866), der Stuttgarter die Schaffung eines zentralen Tarifs. Die Stuttgarter Kollegen erklärten nämlich bei Aufgabe des Kampfes: „Die Gehilfen erwarten, daß ein durch eine gemischte Tarifkommission ausgearbeiteter Tarif für ganz Deutschland vereinbart wird.“ Der Ausgang des Leipziger Streiks hatte das als Gedanken schon wachgerufen, durch die Stuttgarter Kollegen wurde er zu einer programmatischen Forderung. Das erste Zirkular des Verbandsvorstandes an die Gewerkschaften wurde Anfang November 1863 herausgegeben. Der Verbandsvorstandende Härtel behandelte darin verfahrene örtliche Bewegungen, verlangte planvolles Handeln und warnte vor einem Zuviel des Vorgehens. Der Verband könne nicht alles auf einmal

erzwingen, waren doch in jenem Jahr allein in vier Monaten 9000 Mk. für Arbeitseinstellungen aus der Verbandskasse aufgewendet worden. In dem Zeitraum von 1861 bis Ende 1872 zeigte sich, wie es langsam von den Prinzipals- und Offizinstarke zu den von Tarifkommissionen einseitig oder paritätisch ausgearbeiteten Lokalstarfen überging, die schließlich in sehr großer Anzahl bestanden; auch einige Gantarife waren beschloffen. Dann kam die Erkenntnis, diese Streikverpflüsterung auszugeben und zur Vereinheitlichung und Zentralisation zu schreiben.

Im Mai 1873 war der erste allgemeine Tarif bereits Tatsache geworden. Er wurde der Gehilfenschaft von der Prinzipalität nicht etwa auf dem Präsentierteller entgegengebracht. Von März bis Anfang Dezember 1872 fanden fünf Prinzipalsitzungen statt, in denen Stellung genommen wurde zu den von der Gehilfenschaft aufgeworfenen Fragen der Alphabetsberechnung und eines „Normaltarifs“. Die erstere Forderung wurde abgelehnt, für den Normaltarif fand sich eine Mehrheit mit der Titeländerung in „Deutscher Buchdruckerlarif“. Man wollte jedoch nicht dem Verlangen der Gehilfenschaft dabei Rechnung tragen, ihn durch beiderseitige Vertreter zu vereinbaren und von Organisation zu Organisation abzuschließen (Der Deutsche Buchdruckerverein war im Jahre 1869 gegründet worden), sondern nach einem Kompromiß zwischen Hallberger (Stuttgarter) und Brochhaus (Leipziger) sollte der allgemeine Tarif von einer Tarifkommission entworfen und der nächsten außerordentlichen Generalversammlung zur Annahme vorgelegt werden. Diese Tarifkommission soll womöglich aus Prinzipalen und Gehilfen zusammengesetzt sein, die von dem Vorstande zu ernennen sind.“ Es sollte also ein Tarif von Prinzipalsgnaden werden unter Stufung von sogenannten Gehilfenverteilern. Im Dezember wurde dann ein Ausperrungsbeschluss (von Stuttgart zuerst angeregt) gefaßt dergestalt, daß bei weiteren Arbeitseinstellungen an einem und demselben Tag in allen Vereinsoffizien (DWB), den Verbandsmitgliedern gekündigt werden solle. Der Verband kümmernte sich um alle diese Drohungen nicht, sondern ließ Mitte Januar 1873 durch eine Delegiertenkonferenz einen allgemeinen Tarif ausarbeiten. Am 22. Januar wurde er der Prinzipalität vorgelegt, die ihn glatt ablehnte. Daraufhin wurden 400 Leipziger Kollegen aus 31 Druckereien am 25. Januar zur Kündigung veranlaßt, das letzte Drittel der Verbandsmitglieder hielt man in Reserve; am 28. Januar erhielt dieses die Kündigung und wurde nun ausgesperrt. Auf Betreiben der Leipziger Prinzipale erfolgte dann, nachdem den Prinzipalen die mannigfachen Einschüchterungsveruche in Leipzig nicht geglückt waren, am 8. März die Ausperrung der Verbandsmitglieder draußen im Reiche. Die Prinzipale versagten hier aber die Gehilfenschaft in weitem Maße. Aus der allgemeinen Ausperrung wurde nur eine solche (ohne Leipzig) von 1788 Gehilfen in 66 Druckorten und in 239 Druckereien. Unsre Organisation zählte damals aber 6889 Mitglieder in 342 Orten. Die Berliner Prinzipale machten überhaupt nicht mit, in Hamburg nur zehn mit 17 Gehilfen. Am 24. März hieß der DWB. in Weimar eine außerordentliche Generalversammlung ab und legte das erste Einlenken. Der Verbandsvorstandende Härtel, der zugleich Redakteur des „Korr.“ war, mußte wegen einer harmlosen Warnungsnotiz vor Konditionsannahme in Leipzig infolge einer Denunziation von Prinzipalsseite am 2. April auf sechs Wochen in Haft geben. Mit dieser Stellungnahme des strategischen Kopfes der ganzen Bewegung verrecketen sich aber die Prinzipale schwer; Härtel dirigierte aus dem Polizeigefängnis heraus die große Aktion vorzüglich. Die Prinzipalität erklärte sich nun zu Verhandlungen mit einem paritätisch zusammengesetzten Ausschusse bereit, lehnte aber durch, daß der Abschluß des Tarifs von Allgemeinheit zu Allgemeinheit erfolge. Am 21. April wurden beiderseitig Streiks und Ausperrungen für aufgehoben erklärt. Die Leipziger streikten auf Betreiben von Berlin jedoch weiter und hielten so die Sache unter Dampf. Vom 1. bis 5. Mai fanden dann die ersten wirklichen Tarifverhandlungen

In Leipzig statt. Es kam ein Reichstarif mit groben Verbesserungen zustande. Die Alphabetsberechnung war durchgeführt, auch die gebilligte Arbeitszeit. Das Minimum betrug 19,50 Mk. Die Festlegung der Lokalauslässe blieb noch den einzelnen Orten überlassen. Ein von Stierle ausgearbeiteter Entwurf zu einer Tarifgemeinschaft wurde auch vorgelegt, darüber jedoch noch keine Einigung erzielt. Die beiderseitigen Vorstände sollten sich weiter mit der Angelegenheit befassen. Das geschah, und am 12. Januar 1874 wurden die noch einfachen Bestimmungen der ersten Tarifgemeinschaft bekanntgegeben. Sie sind in der Verbandsgeschichte auf Seite 378 abgedruckt. Mit 200.000 Mk. Kriegsschulden sind also 1873 der erste Reichstarif und die erste Tarifgemeinschaft vom Verband erkämpft worden! Das Kampfmittel der Ausperrung wandelten unsere Prinzipale allen andern Unternehmern voran zum erstenmal im größeren Maße an.

Die erste Tarifrevision fand im Jahre 1876 in der vorgeschriebenen Form statt. Die eingetretene große wirtschaftliche Krise war ein ungünstiges Omen für die Verhandlungen. Die sehr vorteilhaften Bestimmungen für Zeitungsdrucker wurden verdrängt, auch einige andre Reduktionen wurden vorgenommen. Die allgemeinen Bestimmungen wurden aber nun auch auf die Drucker ausgedehnt. Die drückend festzusetzenden Lokalauslässe verursachten nachdem viele Differenzen, weil hier stark reduziert werden sollte. Die drückend festzusetzenden und das zentrale Einigungsamt verhinderten zwar manche Willkür von den Prinzipalen, aber im ganzen war nicht viel für die Gehilfen zu machen. Die an den Tarifvorarbeiten erfolgte Urabstimmung über den neuen Tarif ergab auf Gehilfenseite 3551 Stimmen für Annahme und 1300 dagegen. Berlin unternahm wegen der Verschlechterung der Kursbezahlung und wegen der Herabsetzung des Lokalauslasses (33 1/2 Proz.) ein drückendes Vorgehen, das nach sieben Wochen mit völliger Niederlage endigte. 81.000 Mk. verursachte dieser Kampf Kosten, auch die Verbandskasse wurde dadurch völlig erschöpft. Viele Maßnahmen bildeten eine Folgeerscheinung. Im Verbandsrat gab es noch einen schweren Konflikt wegen des Berliner Falles. — Im Jahre 1878 erzwangen die Prinzipale neue Verhandlungen, zu dem ausgesprochenen Zweck, nochmals eine Reduktion vorzunehmen; die Verleger waren auch eine Triebfeder hierzu. Prinzipalseitig wurde der Vorwurf erhoben, daß ein Teil der Gehilfen unter Tarif arbeite (der Verband hatte seit 1876 über 1500 Mitglieder verloren, die Prinzipalorganisation 432; beide Parteien hatten inzwischen an dem Prinzipal (Blaube [Berlin] einen tatkräftigen Gegenorganisator gefunden (Freie Vereinigung unabhängiger Verlagsstellen mit der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ als Organ); die Gehilfenpartei parierte ihn mit der Klage, daß die Prinzipalität nichts für die Einhaltung des Tarifs tue. Bei den Verhandlungen stellte sich heraus, daß die Prinzipale recht weitgehende Reduktionsabsichten hatten, wie aber 1876 schon vermochten sie nicht ganz damit durchzukommen. Für Städte unter 10.000 Einwohner wurde das Minimum auf 18 Mk. herabgesetzt. Die Entschädigung für Überarbeit fand auch Reduktion. Bei den Lokalauslässen erreichten die Gehilfen was die Festlegung für die Kreisorte durch die Tarifrevisionskommission, aber nur mit Abstrichen, was Herabsetzung für alle andern Orte im Besolge hatte. Berlin auf 20, Leipzig und Stuttgart 10 Proz. Für die Gehilfenpartei

war aber die Hauptsache, daß die Prinzipale sich nun für die Durchführung des Tarifs mehr einsetzten wollten. Schmutzkonzurrenz und Lehrlingszucht hatten sich schon zu schlimmen Übeln ausgewachsen. Das bekannte Tarifmotto wurde befolgt, wofür die Anlegung und Veröffentlichung einer Liste der tarifanerkennenden Firmen. Die Tariforganisation erfuhr einige Veränderungen. An die Stelle des Einigungsamts trat die Tarifrevisionskommission (Tarifausschuß und Tarifamt zugleich), wieder mit dem Sitz in Leipzig. Die Gehilfenpartei nahm diese zweite Reduktion ruhig hin; 2832 Kollegen stimmten an den Tarifvorarbeiten für Annahme, 537 dagegen (fast nur aus Berlin, Leipzig und Hamburg). Man hoffte auf untrügender Seite, nun zu einer festeren Tarifgemeinschaft zu kommen.

Unter dem Sozialisteneinflusse fand nur eine wirkliche Tarifrevision statt, und zwar im Jahre 1886. Von Gehilfenpartei in Leipzig war vorher einmal die Wiederaufnahme der Lokaltarife in die Debatte geworden worden. Es ergab sich aber keine Stimmung für dieses Experiment der Wiederholung. Die Gehilfenpartei hatte sich ziemlich weite Ziele gesteckt, auch Druckerbestimmungen sollten zur Einführung gelangen. Das konnte nicht erreicht werden, Verkürzung der Arbeitszeit ebenfalls nicht. Dagegen wurde endlich die Schaffung einer Lehrlingskassa erreicht. Die Lokalauslässe wurden nunmehr sämtlich auf zentralen Wege festgesetzt, was zugleich in vermehrendem und verbesserndem Sinne gehandhabt wurde. Die Lohnherabsetzung betraf sich auf 6 1/2 Proz. Die Schiedsgerichte wurden von ihrer Beschränkung seit 1878 befreit, die Tarifrevisionskommission (die oberste tarifliche Instanz) blieb von nun an Tarifkommission) als Berufungsinstanz eingesetzt und die Urabstimmung über Tarifabschlüsse aufgehoben. Die Einführung dieses neuen Tarifs bereitete viel Schwierigkeiten. In 37 Druckorten kam es zu Konflikten (selbst in Berlin und Leipzig in erheblichem Umfange) von zum Teil langer Dauer. Welt über 1000 Gehilfen waren ausständig. Rheinland-Westfalen ging ganz verloren für den allgemeinen Tarif. Die dortigen Prinzipale setzten einen niedrigeren Sonderarif durch. — Die Tarifrevision von 1888 brachte materiell fast nichts, ideell einen gemeinsamen Aufbruch zur besseren Förderung der Tarifgemeinschaft. Der Vorliegende der Gehilfenorganisation konnte zum erstenmal an den Verhandlungen teilnehmen, aber nur als Zuhörer! — In den Jahren 1889/90 sollte die Tarifgemeinschaft einen prinzipiellen Ausbruch erfahren. Die Gründung einer Buchdruckerarbeitsgenossenschaft, von dem Prinzipale Julius Mäler (Leipzig) erdacht, war bei den Tarifverhandlungen in Hamburg 1888 von den Leipziger Prinzipalen wieder zurückgezogen. Die Tarifrevision in Stuttgart 1889 sollte laut Gehilfenantrag von Stuttgart den Abschluß des Tarifs von Organisation zu Organisation bringen. Außerdem war beantragt: Verkürzung der Arbeitszeit und Abschaffung des Berechnens. Für den Stuttgarter Antrag ergab sich Stimmengleichheit, er war also abgelehnt. Die Arbeitszeitverkürzung erlitt das gleiche Schicksal. Für die Abschaffung des Berechnens fanden sich gar nur zwei Stimmen auf Gehilfenpartei. Was erreicht wurde, war Erhöhung der Überstundenbezahlung und nicht unwesentliche Änderungen der Lokalauslässe im verbessernden Sinne. Zum ersten Male sollte ein Tarifkommentar herausgegeben werden. Die Anstellung eines Tarifsekretärs war im „Korr.“ empfohlen worden, hatte sich aber nicht zu einem Antrage verdichten können. Sehr wichtig war

die einstimmig gefasste Resolution, daß im Interesse der Durchführung des Tarifs nur solche Gehilfen von tariffreien Prinzipalen eingestellt werden dürfen, die nachweislich zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet und in Taridruckereien ausgebildet haben. Die Gehilfenpartei legte darauf großen Wert, es war dies eigentlich die Verwirklichung einer schon in dem ersten Tarifgemeinschaftsvertrage von 1848 vorgegebenen Bestimmung. Der rheinische Prinzipalführer Georgi, dessen Kreis noch abwärts stand seit 1886, fuhr gegen einen solchen „Errorismus“ (schweres Beschüß auf, dessenungeachtet beschloß eine beiderseitige Konferenz, zum 1. Oktober 1890 die Stuttgarter Resolution in Kraft zu setzen und eine große öffentliche Agitation dafür zu entfalten. Die Gegner dieser grundfalschen Tarifregeln riefen aber weiter; in Neubrandenburg wurde im April 1890 ein Verein der Provinzial- und Lokalbuchdruckerbesitzer Deutschlands gegründet (Vorläufer also der Weimarer Richtung) und eine rheinisch-westfälische Prinzipalversammlung in Düsseldorf schlug noch stärkere Töne an, erreichte damit auch auf der Generalversammlung des DDB in Straburg den Umsturz, d. h. bis zur nächsten Generalversammlung in Hannover Juni 1891 Hinausschiebung der Stuttgarter Resolution. Dieser Wortbruch der Prinzipalität erweckte in der Gehilfenpartei tiefe Mißbilligung. Die Berliner Kollegen erklärten in einer Resolution, für Verkürzung der Arbeitszeit, entsprechende Lohnaufbesserung und Einführung von Druckerbestimmungen „zu gegebener Zeit mit aller Kraft und ohne Rücksicht auf die sogenannte Tarifgemeinschaft einzutreten“. Die Prinzipalität hatte also die Tarifgemeinschaft stark mißkreditiert.

Am 22. Oktober 1891 erklärte der Gehilfenvertreter Riedel von der Tarifkommission in einer Leipziger allgemeinen Versammlung die Tarifgemeinschaft als erloschen, und zwar gleichzeitig im Namen aller Gehilfenvertreter. Es war dies aber nur einseitiger Akt, eine offizielle Erklärung dieser Art ist nicht ergangen. Im Effekt kam der nun eintretende und bis zum Jahre 1896 andauernde Zustand einem Erlöschen der Tarifgemeinschaft allerdings gleich. Denn am 22. und 24. Oktober 1891 erfolgte von Gehilfenpartei in ganz Deutschland Kündigung des Arbeitsverhältnisses, und am 7. November begann der größte Buchdruckerstreik: der Neunstundentag. Von dem internationalen Sozialistenkongress in Paris 1889 war die Forderung des Achtstundentags aufgestellt, der gleichzeitig dort folgende erste internationale Buchdruckerkongress hatte sie aufgenommen, die Arbeitslosigkeit war unter den deutschen Buchdruckern immer größer geworden, in hoher Begeisterung hatten die schon im Jahre 1890 begonnene Landsmannschaftstage deshalb die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit zur nächsten Tarifrevision erhoben. Aber die Prinzipalität traf scharfe Gegenmaßnahmen, hatte ja lange Zeit dazu, und nicht nur die Buchverleger als traditionelle Anpfeiler verlässlicher weitestgehender Unterstützung, sondern auch das Unternehmertum überdampft, das in den Buchdruckern die Pioniere für eine im allgemeinen kommende Bewegung für den Neunstundentag als Abklagszahlung erblickte. Deshalb geschlugen sich die am 6. Oktober im Leipziger Buchhändlerhaus begonnenen Tarifverhandlungen auch schon am 8. Oktober. An diesem Tage fiel es dem Gehilfenvertreter Paul Schlies (Breslau) zu, für die Gehilfenpartei die gestellten Forderungen zu reduzieren: Arbeitszeit statt 9 Stunden 9 1/2, Lohnherabsetzung statt 12 1/2, nur 5 Proz., Erhöhung der

## Allois Genesfelder

(Zum 150. Geburtstag des Erfinders der Lithographie am 6. November 1921.)

Es ist um das Gedächtnis großer Männer eine gar eigene Sache. Man kann im Zeitalter demokratischer Orientierung geneigt sein, jedwede Art Personenkultus abzulehnen und doch mit dem Bolschewikführer Lenin zu der Überzeugung kommen, daß die Leistung nur auf der Persönlichkeit beruht, deren Wille und schöpferische Kraft sich über das Niveau der Klasse erhebt.

In ähnlichem Sinne wurde mir kürzlich eine Fahrt nach Eisenben zum Erlebnis. Ganz unvermittelt kam mir dort die Gedenktafel am Geburtshause Friedrich Koenigs vor Augen, und ich habe es beim Betreten jener historischen Stätte lebhaft bedauert, daß man sie nicht in so pietätvoller Weise betreut hat, wie dies in der Oulenberghalle des Deutschen Buchgewerbehauses zu Leipzig geschehen. Dort, umgeben von einer Raumnähe, die zur Andacht zwingt, befindet sich die überlebensgroße Statue des Altmeisters Johann Oulenberg, flankiert von zwei Söhnen: Stoenig und Genesfelder! Ein Obrendenkmahl, wie man es würdiger wohl selten findet und vollkommen im buchdruckerlichen Geist erschaffen, weshalb es uns denn auch heute geziemen mag, am Standbilde des dritten dieses Triumvirats, des Erfinders der Lithographie, einen Kranz niederzulegen.

Allois Genesfelder teilte das Los der Erfinder- und Entdeckernaturen. Frau Sorge hand schon an seiner Wiege und blieb ihm eine ständige Begleiterin bis in seine letzten Lebensjahre, wo er im larkalischen Ton ausrief: „Schauen's, alle andern werden reich durch mei' Erfindung, und ich bleib ein armer Lump!“ Aber gerade diese wirtschaftlichen Volgescheiden und Bedrückungen haben ihn auf die Bahn des Erfinders geführt, denn dem Sprö-

ling einer Schauspielerfamilie, als der er am 6. November 1771 zu Prag geboren wurde, schwebten ursprünglich andere Ideale vor. Im Reiche der Museen und schönen Künste wählte er sich als ein Berufener, schrieb Theaterstücke, zog mit dem Theatrischen umher und wäre dieser romantischen Lebensart wohl bis an sein Ende treu geblieben, wenn es das Schicksal nicht anders gewollt hätte. Nach des Vaters frühem Tod erwuchs dem Jüngling die Pflicht, zum Unterhalte seiner Mutter und Geschwister beizutragen. Er betätigte sich ausschließlich auf literarischem Gebiete und veröffentlichte mit einzigem Erfolge Bühnenwerke.

In dem Bestreben, die Erzeugnisse seiner Muse ungeschmälert der Öffentlichkeit zu unterbreiten, verfiel er, da ihm die finanziellen Möglichkeiten fehlten, auf die Idee, sein eigener Drucker und Verleger zu werden; ein Vorhaben, das er wiederum unter Umgehung hoffstiller Drucker-einrichtungen auf die Weise zu verwirklichen gedachte, daß er den Druck auf selbstbeschriebene Kupferplatten herstellte.

Zur eigentlichen Lithographie, also des chemischen Druckverfahrens unter Verwendung des Ätzalkalis, aber wurde Genesfelder durch einen Zufall geführt. Er erhielt von seiner Mutter den Auftrag, Wäschestücke zu notieren. Da er kein Stück Papier zur Verfügung hatte, notierte er mit Wachstinte die Wäschestücke auf einem geschliffenen Stein, wie er ihn als Ätzplatte anstelle des teuren Kupfers benutzte. Um die Beschaffenheit des Steines zu prüfen, legte er um die Schriftzüge einen Wachstrand, gab Scheidewasser darauf und erlebte die freudige Überraschung, daß die Schrift danach erhaben auf dem Steine stand und eine Anzahl Abdrücke gewährte.

Genesfelder sah in diesem zufälligen Geschehen einen Fingerzeig, das Stein-druckverfahren weiterzupflegen. Unablässig war er auf Verbesserungen dieser Technik bedacht, auch Mißerfolge, ja sogar Rückschläge und bittere Ent-

täuschungen ließen ihn nicht irre werden. Er ging nach London, Wien, Leipzig und führte lange Zeit ein unglückseliges Wanderleben, bis er schließlich in München als „Lithographieninspektor“ eines kaiserlichen Instituts Lohn und Brot fand und damit von der gemeinen Sorge um den Lebensunterhalt befreit wurde. Dieser kam es ihm an, daß seine nächsten Angehörigen ihm den Erfolg seiner Erfindung freitrag zu machen verstanden.

Von wenig Glück war Genesfelder auch in seiner persönlichen Lebensführung begünstigt. Sein aufs Ideale gerichteter Sinn, dem als schönste Kostung vorzuziehen, ein Schauspieler und Dichter zu werden, hielt ihn jedoch aufrecht und den Blick himmelwärts gerichtet.

Am 26. Februar 1834 starb Allois Genesfelder im Alter von 63 Jahren. Eine Solnhofener Steinplatte bezeichnet auf dem allen südlichen Friedhof in München die letzte Ruhestätte des großen Erfinders.

Eine von Genesfelder verfaßte Biographie, die die Einleitung zu seinem Lehrbuche der Lithographie bildet, schloß mit den Worten: „Ich wünsche, daß die Lithographie bald auf der ganzen Erde verbreitet, der Menschheit durch viele vorzügliche Erzeugnisse vielfältigen Nutzen bringen und zu ihrer größeren Verehrung gereichen, niemals aber zu einem größeren Zwecke mißbraucht werden möge. Dies gebe der Allmächtige! Dann sey gesegnet die Stunde, in der ich sie erland!“

Die Erfüllung dieses Wunsches hat Genesfelder zwar nicht erlebt, doch darf man heute, wo die Blütezeit der Lithographie vorüber ist und wo das chemische Druckverfahren neue Entwicklungslinien eingeschlagen hat, mit gutem Gewissen behaupten, daß sie ein Segen gewesen ist, nicht zuletzt auch für die Buchdruckerkunst, als deren Konkurrent sie ursprünglich auftrat und damit zugleich ihr Streben nach größerer Vollendung befähigte.

Leipzig. Wilhelm Guic.

Lohalkaufslage wie beantragt, „weiterer Ausbau der Tarifgemeinschaft und darin engstes Zusammengehen der Prinzipals- und Gehilfenorganisation“ und „gegenseitige Verpflichtung auf strengste Einhaltung abgeschlossener Verträge“. Die Prinzipalität lehnte auch das ab, nachdem sie zuvor durch ihren Organisations- und Tarifführer Bruno Klinkhardt (Vater des jetzigen Vorsitzenden vom DBV.) ihr „Entgegenkommen“ behauptet hatte mit einer 7 1/2-prozentigen Lohnerhöhung, aber Abschlag des Minimums für kleinere Orte, keine Erhöhung für über Minimum Entlohnung, keine Arbeitszeitverkürzung. Mit einer gegenseitigen Erklärung der beiderseitigen Organisationsvorsitzenden Klinkhardt/Döblin, daß der Tarif von 1890 einwilligen weiterbestehen sollte, gegenseitig jedoch unter der Voraussetzung, daß die Prinzipalität nicht noch weitere Entlassungen von Verbandsmitgliedern vornehme, gingen die Parteien auseinander. Bald waren aber schon 500 Verbandskollegen gemahregelt, die Gehilfen drängten zum Kampf, in den dann am 7. November 1891, also vor nunmehr 30 Jahren, über 10000 Kollegen begelstert eintraten. Der Verband zählte damals 17000 Mitglieder, über 3000 erhielten sogleich die Gehilfenforderungen bewilligt. Aber die Zahl der Streikbrecher (nicht zuletzt aus Österreich, wo die Wiener durch einen Kampf um den 1. Mai eine große Niederlage im gleichen Jahr erlitten hatten) war groß. Die Unterstützung erforderte auf die Dauer zu hohe Beträge. Döblin ward persönlich in England mit gutem Erfolge für die Kämpfenden, Schorch in Amerika; das übrige Buchdruckerland hielt sich auch wacker. Die deutsche Arbeiterchaft brachte viel Geld auf, aber doch nicht genug. Die Verwaltungsbehörden (sogar Ministerien) in Berlin und Stuttgart griffen mit ungeschicklichen Maßnahmen (später gerichtlich anerkannt!) in unsere Klassenangelegenheiten ein. Dr. Paul Schmidt, der Generalsekretär des DBV., arbeitete mit jedem Mittel gegen die Kämpfenden und ihre Organisation; bald nach dem Streik mußte er aber gehen. In der Presse und im Reichstage Sturm gegen die Buchdrucker unter Führung von Eugen Richter. Alles halten wir gegen uns. Am 18. Januar 1892 mußte deshalb zur Arbeitsaufnahme zu den alten Bedingungen geschlossen werden. Viele, sehr viele blieben draußen, waren auf Fahr und Tag ausgesperrt, mußten mit Familie abwandern. 2 1/2 Mill. Mk. verlohng dieser heroische und doch so unglücklich endende Kampf.

Aber diese erste Periode der Tarifgemeinschaft liegen einzuweisen nur die nachfolgenden Ziffern über die Ausbreitung des Tarifs vor:

Jahr	Tariffreie Betriebe	Druck- arbeiter	Gehilfen	Druckereien insgesamt
1878	629	222	—	—
1886	855	240	12215	4275
1890	1017	274	—	5310
1891	1050	—	—	5400

Es ist also nicht weit her gewesen mit der Durchführung des Tarifs, da auch große Firmen noch vielfach abseits standen und der Tarifkreis Rheinlands-Westfalen seit 1878 sogar fast gänzlich. Immerhin, gegenüber der Arbeiterchaft im allgemeinen war schon ein bedeutender Vorsprung erzielt worden, denn in den anderen Gewerben herrschte die Unternehmerwillkür noch unumschränkt; auf dem Lohngebiete wie in allen Fragen des Arbeitsverhältnisses bestand einfach Diktator von oben.

Die von 1873 bis 1891 insofern Passivität der Prinzipale und verhältnismäßiger Schwäche der Gehilfenorganisation nur in beschränktem Grade ermöglichte gewerkschaftliche Ordnung wurde aber in der Nachkriegszeit zu einer gewerkschaftlichen Anarchie. Die Mitglieder des Verbandes standen vielfach unter Minimum und verdedt, d. h. sie durften sich nicht als organisierte Gehilfen ausgeben. Gulenbergbund und Prinzipalskaffe wurden als Produkt untrer Niederlage gegründet, Arbeitszeit und Überstunden wuchsen sich unermesslich aus. Die Schmutzkürrrenz gedieh wie noch nie und die Lehrlingszücherei erreichte ihren jemals schlimmsten Stand: Nach einer Statistik vom 15. Oktober 1894 waren in 4152 ermittelten Druckereien 30022 Gehilfen einschließlich Faktoren vorhanden. Diesen standen nicht weniger als 12772 Lehrlinge (darunter 2519 Drucker) gegenüber; es waren also rund 5000 Lehrlinge über die Schaft vorhanden! Das Verhältnis der organisierten Gehilfen zu den unorganisierten war auch sehr traurig, nämlich 14517:14464. Es wurde teilweise noch nach dem 1878er Tarif berechnet, obwohl nach dem Abkommen Bürgenstein/Döblin bei Friedensschluss im Januar 1892 der Tarif von 1890 weiter als Grundlage dienen sollte. Die Arbeitslosigkeit bezifferte sich auf über 6 Proz. In Wirklichkeit waren die Verhältnisse aber noch schlimmer, weil gar nicht alles festgelegt werden konnte.

Die Tarifgemeinschaft sollte nach der Vereinbarung Bürgenstein/Döblin eigentlich weiter bestehen bleiben. Da die Gehilfenvertreter sich im Oktober 1891 einseitig von ihr losgelöst hatten, wollte der DBV. im Februar/März 1892 die Führung der Tariffrage an sich nehmen. Es sollten Ersatzwahlen von Gehilfenvertretern für die Tarifkommission vorgenommen werden; wie 1873 beabsichtigt gewesen: Auchgehilfen. Als dann der Verband sich an diesen Pseudowahlen beteiligte und nur seine Kandidaten

durchkamen, wollte die Prinzipalität nichts mehr von der Sache wissen und gab nun ebenfalls die Tarifgemeinschaft auf. Doch zu der Generalversammlung in Breslau 1892 hatte der Vorstand des DBV. schon wieder einen (einseitigen) Tarifentwurf fertig; er fiel aber damit ab. Die Verbandsleitung unternahm, da sich die Zustände immer mehr verschlimmerten, mehrmals den Versuch, mit den Prinzipalen zu einer neuen tariflichen Verständigung zu kommen. Die von der Gegenseite gestellten Bedingungen (gemeinliche Gehilfenvertreterwahlen) waren aber unannehmbar. Das erklärte auch die Generalversammlung des Verbandes 1895 in Breslau. Diese Tagung beauftragte jedoch den Verbandsvorstand, die Gauvorleser zu einer Tarifberatung zusammenzuberaufen. Am 21. Februar 1896 wurde dann durch eine Leipziger allgemeine Versammlung mit dem Verbandsvorsitzenden Döblin als Referenten das Signal zu einer allgemeinen Mobilmachung gegeben, womit neben materiellen Forderungen und Arbeitszeitverkürzung auch das Verlangen nach „auch zum Teil von Prinzipalen gewünschten erspriehlichen Verhältnissen“ gestellt wurde. Am 11. März 1896 saßen in Leipzig die ersten gemeinsamen Besprechungen statt, am 15. April die ersten Verhandlungen zwischen gewählten Kreisvertretern (materielle Beschlüsse), am 15. Mai die erste Tagung des Tarifausschusses (ideelle Beschlüsse: Tarifauforganisation, Tarifamt), am 18. Juni die zweite Tarifausschubtagung (Wahl eines Prinzipals und eines Gehilfenvorsitzenden für das Tarifamt, Tarifeinführung), am 1. Juli die Einführung des neuen Tarifs, am 24. September dritte Tarifausschubtagung (Bericht über Einführung, Tariforganisationsbericht, Ausdehnung des Postens eines Tarifausschubsekretärs), am 18. Oktober veröffentlichte das Tarifamt das erste Verzeichnis der tarifanerkennenden Druckereien (1229 Firmen in 333 Orten), am 6. November trat der als Geschäftsführer des Tarifamts gewählte Kollege Paul Schliebs seinen Posten an. Ein weiterer Artikel: „Die Tarifgemeinschaft seit 1896“ wird die Ereignisse dieses Sturm- und Drangjahres näher schildern.

Die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker hat also am 1. Juli d. J. nicht erst 25 Jahre bestanden, sondern sie ist vor 25 Jahren neuauferichtet worden; auch in der Form hat man sich an Alles angelehnt, der Inhalt ist aber ein anderer geworden, wenn auch nicht vom ersten Tage an.

Obwohl der noch die Tarifische verdienten Männer am Schluß des noch folgenden Artikels gebührend gedacht werden soll, denn sie stellen auch ein Stück mitgebender Entwicklung dar, ist eines Kollegen in dieser Nummer doch schon vorwegnehmend zu gedenken. Es ist Paul Schliebs, der eigentlich am morgigen Tag erst sein Amtsjubiläum begeht, wenn es auch von dem kurzen Akte des Tarifgemeinschaftsjubiläums im Juni 1921 schon einen Teil ausmacht. Was damals der Prinzipalsvorsitzende Heinemann in großer Rede und der Gehilfenvorsitzende Braun in kurzer Weise mit herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht haben, wäre alles noch einmal zu unterstreichen. Es kann aber hier einiges andre gesagt werden: Wenn die Kollegen, die vornehmlich in diesem Jahre die Vermittlerfähigkeit Schliebs' im Tarifausschusse kritisierten, nur eine entfernte Ahnung von der Schwierigkeit und undankbarkeit seines Amtes hätten; wenn sie andererseits wählten, welche außergewöhnliche Kenntnis der Dinge, welche Arbeitsfähigkeit und Arbeitsfreudigkeit in diesem Manne sich vereinen, der vor 31 Jahren zum ersten Male die Interessen der Gehilfenchaft in bitterster Stunde wahrnahm, dann würden sie kein Wort des Tadels finden. Anregungen aber sind Schliebs wie jedem andern auf exponiertem Posten Stedenden stets willkommen.

Wenn der Kollege Schliebs nicht einen so ausgeprägten Gerechtigkeitsinn besäße, wäre er längst geschickert auf seinem Posten. Wer sich auskennt in der Tarifgeschichte, weiß, daß Schliebs im andern Lager mehr Freude hat, die lieber heute als morgen einen richtiggehenden Syndikus an seinem Platze sähen. Obwohl Schliebs 64 Jahre alt ist, möge er doch noch lange an Tarifruder bleiben; möche er vor allem noch erleben können, daß die Prinzipalität endlich einmal die richtige Lehre aus ihrer so oft fehlgehenden Werbepolitik zieht. Die Zeiten von 1876 bis 1896 sind vorbei, und zwischen 1896 und 1921 liegt das neue Revolutionsjahr 1918! Wir wünschen dem in zu großer Bekendtheit mit seinem 50jährigen Berufsjubiläum im Mai 1921 unerwähnt gebliebenen Kollegen Paul Schliebs — er hat erst ein Jahr Buchhändler geleistet, zusammen sechs Jahre — nicht zu leicht das gesunde heilliche Rüstzeug, um mit oder gegen den Willen der Prinzipale die Verhältnisse in unserm Gewerbe zu gestalten zu helfen, daß mehr Befriedigung in die Gehilfenchaft einzujubeln vermog. In diesem Sinne dem treubewährten Kollegen Paul Schliebs zum 6. November Dank, Anerkennung und herzlichsten Glückwunsch!

## Tarifgemeinschaft?

In Nr. 124 befaßt sich Kollege Schliebs mit der Frage, ob es infolge der bekannten Vorgänge innerhalb untrer Gewerbes den tariflichen Institutionen noch mög-

lich sein wird, bei kommenden Verhandlungen etwas Erspriehliches für die Allgemeinheit, für die Kollegen, zu erreichen. Schliebs befaßt sich in treffender Weise die Ereignisse bei den Lohnverhandlungen der letzten Zeit, wo Forderungen gestellt, diese Forderungen tagelang mit äußerster Fähigkeit als unerlässliches Minimum verteidigt wurden, bis dann schließlich die „Lohnkommission“ reiflos auseinanderging und mehr als einmal der gewerkschaftliche Freude auf des Meisters Schneide stand. Ich weiß nicht, wie weit Schliebs über die wirklich wirtschaftliche Lage der Kollegenchaft im Lande unterrichtet ist, stimme ihm aber darin bei, wenn er meint, „daß der Tarifausschub seine ureigenste Aufgabe zu lösen... entweder nicht mehr willens oder nicht mehr zuständig ist“.

Wenn heute weite Kreise der Gehilfenchaft die Tarifgemeinschaft nicht mehr als das Mittel ansehen, welches für beide vertragsthelebende Teile das bringt, das von ihr erwartet wird, nämlich neben einem gesicherten gewerkschaftlichen Frieden auch für die Gehilfenchaft einigermaßen auskömmliche Löhne, so fragen die von Schliebs geschilderten Vorgänge bei den Beratungen des Tarifausschusses fast ausschließlich die Schuld. Was Wesen der Tarifgemeinschaft bedingt nicht etwa, daß allein der Prinzipal die Segnungen untrer Gewerkschaft genießt, während der werkschaffende Arbeiter seine Arbeitskraft nicht mehr den Verhältnissen entsprechend teuer verkaufen kann, sondern mehr von der Willkür, dem guten oder bösen Willen des Tarifausschusses oder der zuständigen Regierungsstelle abhängt. Die Zustände auf dem Lohnungsgebiete sind eben so weit geblieben, daß ein jeder großer Bruchteil der Kollegen den Kampf selbst auf Kosten der Tarifgemeinschaft dem nunmehr jahrelang andauernden Hungerleben vorzieht. Diese drohende Gefahr ist seit langem untrer Gehilfenvertretern wieder und immer wieder vorgehalten worden.

Es gibt heute keinen Buchdrucker, der nicht überzeugt ist von den Vorteilen, die die Tarifgemeinschaft für beide Teile gehabt hat, wenn auch der größere Vorteil schon immer auf der Seite des Unternehmers gewesen ist. Heute hat man nur verurteilende Worte für die Mitgliedschaften, die nicht mehr willens sind, mit den bisherigen Löhnen weiterzuwirken. Diese Kollegen könnten doch zum mindesten verlangen, daß ihrem Vorgeben auch einigermassen Vorstandsentsprechend gebracht wird. Kämpfergeist ist etwas, was wir für die Zukunft sehr notwendig brauchen, denn wenn das, was in den letzten Jahrzehnten innerhalb untrer Organisation aufgebaut und festgelegt worden ist, nicht in die Brüche gehen soll, werden Kämpfe, schwere Kämpfe unvermeidlich sein.

Schliebs findet warme Worte für sein Lebenswerk, und das ehrt ihn. Aber wir müssen uns doch fragen, daß der Buchdrucker auch ein Recht auf auskömmliche Kriterien hat. Untrer Tarifgemeinschaft gilt als ein solches Gebilde, als ein Werk, welches andern Berufen als Vorbild dargestellt wird und ihnen vielfach auch als solches vorzuschwebt. Untrer Strauch wollen ein Lied des Glendes singen; sie sind es, die dem in gewerkschaftlicher Disziplin lebenden Mann von Woche zu Woche mit bittersten Vorwürfen kommen, wenn das allzu hart bemessene Minimum nicht hin und nicht her langen will. Wenn das ist doch eine feststehende Tatsache, die keine Kabulistik aus der Welt schaffen kann: Wir Buchdrucker stehen trotz der besten Lohnerhöhung noch lange nicht an der Stelle, an der wir wirtschaftlich stehen müßten. Wir waren auch während des Krieges keine Konjunkturarbeiter und sind seit Jahren wirklich verelendet.

Hier liegen die Gründe, die langsam aber sicher die Tarifgemeinschaft zermürben und schließlich sprengen werden. Wird nicht über kurz oder lang auf untrer Lohngebiete grundlegend Besserung geschaffen, dann stehen wir bald in völliger gewerkschaftlicher Anarchie. Ein Vertulchen und Bemänteln hilft da nichts. Und dann wird immer mehr die Meinung Platz greifen, daß eine Tarifgemeinschaft, die ihre Werte schaffenden Angehörigen zum Glend verurteilt, keine Fahrensberechtigung mehr hat. Ist auf Seite der Unternehmer in dieser Beziehung keine Einsicht vorhanden, dann sollen sie erfahren, daß jeder Kampfeswille noch immer imstande ist, überzeugungsstarke Kämpfer zu den höchsten Zielen zu führen.

Meiningen. Karl Berner.

## Antwort an den Kollegen Schliebs

Kollege Schliebs veröffentlicht in Nr. 124 des „Korr.“ einen Artikel: „Tarifgemeinschaft? Ja oder Nein!“ Er meint, wir wollen die Tarifgemeinschaft vernichten. Dem ist nicht so. Die Tarifgemeinschaft ist krank, folglich muß sie gebillt werden. Man teile untrer Tarifgebiet in Wirtschaftszweige ein. Jedes Gebiet regelt seine Lohnverhältnisse selbstständig unter zentraler Leitung. Es wird dann auch jeder Gehilfe wieder mehr Anteil nehmen und mehr mitarbeiten bei allen Fragen, als wenn alles „von oben“ gemacht wird.

Die Ansichten des Kollegen Schliebs über das Wucherstum sind etwas natv. An den Galgen gehört auch ein großer Teil der Unternehmer. Dieselben treiben ja einen Wucher, der ins Grenzenlose geht. Wird von vernünftigen Männern eine geordnete Wirtschaftsweise gefordert, so wird von der bürgerlichen Presse jeder gute Vorbehalt rücksichtslos niedergekämpft. Was hat man dem Volke nicht alles von der freien Wirtschaft verprochen? Heute leben wir das Glend in furchtbarer Gestalt nahen. Die Preissteigerung, die wir jetzt haben, ist erst der Anfang. Nun schreit man auch nach Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft. Ein großer Teil der Unternehmerschaft, in unserm Gewerbe auch, macht sich mißbilligend an diesen Zuständen. Sie haben die Presse Stimmen ausgeliefert. Untrer Prinzipale haben eine vernünftige Lohnpolitik labo-

Herl. Nun die Empörung darüber unter den Gehilfen ausgebrochen ist, schiebt man die Schuld auf uns. Die Hauptschuldigen sind die Prinzipale, das muß offen ausgesprochen werden. Dem Kollegen Schliebs möchte man sagen: Klatschgegenstände sind nicht zu überbrücken, sie müssen ausgekämpft werden.

Leshalbe Kollegen, besinn! euch! Sinaus mit der bürgerlichen Presse, die die Ausplünderung des Volkes fördert. Her mit der sozialistischen Presse! Wir fordern: Bedarfswirtschaft! Nieder mit der Profitwirtschaft!  
Dresden. C. Rüprich.

## Ein Wort zur rechten Zeit!

Der Wollschrei des Kollegen Schliebs in Nr. 124 ist eine wahre Erlösung für alle die Kollegen, die schon seit langem mit der größten Besorgnis die immer häufiger werdenden brüchlichen Konstellationen und zu der Überzeugung gelangt sind, daß es so unter keinen Umständen weitergehen kann. Diese Vorgänge sind der Gradmesser, wie es gegenwärtig mit unrer Disziplin bestellt ist, und daß es höchste Zeit zu energischem Eingreifen ist.

Was soll werden, wenn die Tarifgemeinschaft in die Brüche geht? Haben sich diejenigen, die glauben, ohne Tarifgemeinschaft weiterzukommen, diese Frage schon vorgelegt? Sicherlich nicht; denn sie hätten sich dann auch an jene froh und tariflose Zeit von 1892 bis 1896 erinnern müssen. Oder sollte das schon ganz vergessen sein?

Alle jene, die diese Zeit mit durchgemacht haben, erzählen ein Grauen, wenn sie daran denken. Vergleicht man die heutigen mit den damaligen Zuständen, so kann man so recht erkennen, wie segensreich die Tarifgemeinschaft gewirkt hat. Damals schrankenlose Schmutzkonkurrenz und Preisverdrängerei, die das Wort: „Billig und schlecht!“ geistlich hat, sowie eine ins Maßlose gehende Lehrlingswirtschaft, namentlich in der Provinz, wo die Rekruten des Lohnrückertums geschächt wurden, verbunden mit einer beispiellosen Lohnhauererei. Dazu zehn bis zwölfwöchige Arbeitszeit und Mangel an Verbandsmitgliedern an der Tagesordnung. Sollen solche Zustände wiederkehren? Darum: Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft unter allen Umständen, wenn sie auch reformbedürftig ist!

Die Tarifgemeinschaft hat unser Gewerbe wieder zu großem Ansehen gebracht und es uns ermöglicht, unsere Organisation so auszubauen, wie wir sie jetzt haben. Auch daran sei erinnert, daß viele Hunderte schwache Kräfte es der Tarifgemeinschaft zu danken haben, wenn sie bis heute unter tariflichen Bedingungen ihr Brot verdienen können. Durch die Aufhebung der Tarifgemeinschaft würde unser Gewerbe sowie unserer Organisation ein schwerer Schlag verfehlt werden. Davor wollen wir uns behüten.  
Stuttgart. G. L.

## Der Frontwechsel der unterfränkischen Prinzipale

In den Würzburger Tageszeitungen erschienen folgende gleichlautende Notiz:

Der Verein unterfränkischer Buchdruckermeister und Zeitungsverleger hielt am Sonntag (23. Oktober) im „Waldhölzchen“ zu Würzburg eine sehr gut besuchte Versammlung ab und beschloß einstimmig: 1. Sich an die Vereinigung deutscher Provinzbuchdrucker anzuschließen und den Austritt aus dem Deutschen Buchdruckervereine zu erklären; 2. In Anbetracht der fortwährend steigenden Gehälter, Löhne, Papier- und Materialpreise die Bezugs- und Anzeigenpreise zu erhöhen. Zum Vorliegenden wurde Buchdruckermeister Thomas Memminger (Würzburg) gewählt.

Die hierin angekündigte Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise der Zeitungen zählt im einzelnen die eingetretene Materialvermehrung auf, bis zu 30facher Steigerung gehend. Wann aber heißt es:

Außerdem wird das Gewerbe durch die immer weiter steigenden Gehälter und Löhne für die Angestellten und Arbeiter und durch die Ausgaben für den Redaktions- und Geschäftsbetrieb weit über das Erträgliche belastet.

Während man alles prozentual ausrechnet, spricht man bezeichnenderweise nur davon, daß die Gehälter und Löhne das Gewerbe „weit über das Erträgliche“ belasten. Alles andre, auch der schlimmste Preiswucher für Material, ist demnach noch zu ertragen!

Warum hat man nicht auch mitgeteilt, daß die Löhne der Buchdrucker aber nur um das Zehnfache der Friedenslöhne gestiegen sind! An letzter Stelle wollte man sie nicht einreihen, dann hätte man sich mit der prägnantesten Bemerkung „weit über das Erträgliche belastet“ vor den eigenen Lesern eben lächerlich gemacht. Es hätte auch schlecht gepaßt, mit der nur zehnfachen Erhöhung der Löhne die mit der neuen Erhöhung nun um das Fünffachste gestiegenen Abonnement- und Inzeratpreise zu begründen. Daß sich eine Zeitung bei der Bezugspreisvermehrung ausschließt, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

An die Hauptverleurer, die Walzenmasse, Druckpapier- und Farbfabrikanten, waagt man sich nicht heran, man sucht vielmehr auf Kosten der Gehilfen deren Gewinne für sich zu erhöhen. Denn was anderes soll der Austritt aus dem Buchdruckervereine bedeuten als Niederhaltung der Löhne? Man will sich den lästigen „Berliner“ Abmachungen entziehen und den — bauerlichen Verhältnissen Rechnung tragen!

Doch das sei den Herren schon jetzt gesagt, ihre Spekulation ist fallb., wir werden ihre Sonderbündeleien durchkreuzen.

Würzburg. \*\*\*

## Rundschau

Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer in Stuttgart haben die Kollegen Karl Egerler, Richard Gühring, Joseph Hebel und Karl Wupp die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden.

Kostenlose Betriebsleiterkurse für Buchdrucker. Die Buchdruckerberufsgenossenschaft beabsichtigt voraussichtlich noch in diesem Jahre bei genügender Beteiligung in Königsberg i. Pr. und Kiel Betriebsleiterkurse einzurichten. In Königsberg, wo Dr. med. S. Raabe den Unterricht übernimmt, sind Anmeldungen bis spätestens zum 23. November an Buchdruckermeister Gerhard Rautenberg in Königsberg, Bergplatz 5, aufzugeben. In Kiel, wo Dr. Kowalzig unterrichtet wird, sind Anmeldungen gleichfalls bis spätestens zum 23. November an Buchdruckermeister Ludwig Henkel, Kiel, Großer Südberg 28, aufzugeben. Der Unterricht erfolgt an ungefähr zehn Abenden und ist kostenlos, nur wird regelmäßiger Besuch erwartet. Die Teilnahme, die jedem zusteht, der im Buchdruckgewerbe tätig ist, kann nur aufs eindringlichste empfohlen werden. Näheres ist durch genannte Adressen zu erfahren.

Wagenknappheit für Druckpapier. Die Bestellung von gedeckten Wagen für Zeitungsdruckpapier hat infolge der jetzt stärker einkehrenden Transporte von Lebensmitteln nicht mehr mit den Anforderungen Schritt halten können. Daher rühren Störungen in der rechtzeitigen Verbringung mit Druckpapier, weshalb die Zeitungsverleger beim Reichsverkehrsminister vorstellig wurden.

Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise. Die Vereinigung größtenteils Zeitungsverleger hält wegen Lohn- und Gehaltssteigerung sowie erneuter Papierpreiserhöhung ab 1. November eine sofort vorzunehmende Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise für unvermeidlich. Die bürgerlichen Zeitungen in Berlin erhöhen die Preise mit Rücksicht auf den mehrfägigen Ausfall im Oktober, den der Streik im „Berliner Tageblatt“ sowie die Solidaritätskundgebung der übrigen bürgerlichen Blätter im Gefolge hatte, aber nicht vor dem 1. Dezember.

Für die Opfer der Katastrophe in Oppau. Eine Sammlung der Mitgliedschaft Stuttgart im Verbands der Deutschen Buchdrucker für das Hilfswerk in Oppau hat insgesamt rund 5649 Mk. ergeben. — Das Hilfswerk der deutschen Zeitungen übersteigt die fünfte Million. Die freiwilligen Geldpenden insgesamt werden jetzt auf über 80 Mill. geschätzt, ohne die Spenden an Lebensmitteln, Kleidern usw. gerechnet, die gleichfalls in reichem Maße eingehen.

Gegen Preistreiberi und Ausverkauf. Der Reichswirtschaftsrat lenkt in einer Entschließung die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die sprunghafte Steigerung der Preise für alle Gegenstände des Bedarfs und die daraus hervorgehende unerträgliche Last der gesamten Bevölkerung und erlucht die Regierung, schnell Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Entwicklung und insbesondere den aus Gewinnsucht entprungene Preistreiberi und den zunehmenden Verkäufen an das Ausland entgegenzutreten.

Verhäufung im Berliner Gastwirtschaftsberuf. Die Angestellten im Gastwirtschaftsberuf stehen nun schon in der fünften Woche im Streik um feste Entlohnung ohne Trinkgelddoteile und ohne Ausplünderung der Gasthausbesucher. In neuerlichen Verhandlungen haben die Unternehmer wiederum den Schiedsgericht und auch das Schiedsgericht abgelehnt und zeigen immer noch nicht das geringste Entgegenkommen. Der Allgemeine freie Angestelltenbund und die Berliner Gewerkschaftskommission rufen deshalb die Gesamtarbeiterschaft Groß-Berlins zur Solidarität für die Gastwirtschaftsberuf auf und erklären den Verleugungsstreik für alle betriebl. Betriebe, der darin besteht, daß weder Lebensmittel, noch Bier und Wein sowie andre Betriebsmittel angeliefert werden. Die Saalpore wird streng durchgeführt. Alle Zusammenkünfte sind in den betriebl. Betrieben abzulegen. Hauptsächlich die Transportarbeiter werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen.

Die Werbungskosten beim Steuerabzug. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der ab 1. November als Werbungskosten von der Steuer abzulehnde Betrag von 3,60 Mark wöchentlich (statt bisher 8,40 Mk.) den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, denn außer den Beiträgen zur Invalidenversicherung, den Kosten für die Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte haben sich in letzter Zeit verschiedene andre unter die Bezeichnung Werbungskosten fallende Ausgaben erhöht. Die Notwendigkeit einer Erhöhung der festgelegten Pauschalsumme von 1800 Mark jährlich wird von der Behörde auch anerkannt werden, worüber allerdings geraume Zeit vergehen wird. In Nr. 114 empfehlen wir in einer Rundschreiben korporatives Vorgehen durch Verbandsvorstände oder Gewerkschaftskomitee, was auch heute noch Geltung hat. Im übrigen empfehlen wir allen Kollegen noch besonders, beim zuständigen Finanzamt einen entsprechenden Antrag auf Erhöhung des von der Steuer abzulehnden Betrags zu stellen. Der Nachweis, daß die Summe von 1800 Mk. jährlich um mindestens 150 Mk. gemäß § 46 des neuen Lohnsteuergesetzes überschritten wird, dürfte in den meisten Fällen leicht zu erbringen sein, namentlich bei einem

Großstadt Kollegen, wo die Fahrt zur Arbeitsstelle einen erheblichen Kostenaufwand verursacht.

## Briefkasten

B. M. in A.: Wenn der in der „Breisgauer Zeitung“ die Notwendigkeit höherer Gehälter begründende Beamte auch einen 27 jährigen Maschinenleger einer Druckerei in Hannover aufzusuchen läßt, der einen Stundenlohn von 7,12 bis 14,24 Mk. im Februar haben sollte, so scheint der Mann mit diesem Beweismittel gar nicht zu merken, wie dumm er damit operiert. Was ist das gerade so „intelligent“ gesprochen, als wenn wir von dem Verleher des betreffenden Beamten nicht behaupten wollten, er habe ein Monatsgehalt von 200 bis 4000 Mk. im Februar 1921 gehabt. Wir brauchen wir wohl über den Ansturm nicht zu sagen. — B. M. in A.: Da Ihr Artikel die Dinge nicht so eng sieht und Ihr Urteil nicht von einer Augenblicksillusion oder Tagespore beeinflusst ist, nehmen wir ihn gern auf. — M. C. in B.: Haben das auch gelesen; ist eine ganz oberflächliche Behandlung, der heinerlei Wert innewohnt.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Der Annahme einer Kondition anfragen!

Alle Mitglieder, die Kondition an einem andern Ort annehmen wollen, seien auf die im § 17 der Bestimmungen über die Unternehmungen (S. 24 der Satzungen) enthaltene Verpflichtung hingewiesen, vor Annahme der Kondition Erklärungen über die betreffende Firma bei dem zuständigen Funktionär einzuholen. Die Aufzählung liegt den nachstehenden Funktionären ob:

- Gau Bayern: Hans Hemmerich, München, Holzstraße 24 I.
  - „ Berlin: Albert Malinin, Berlin SO 16, Engelauer 14 15 I.
  - „ Danzig (Preussisch): Artur Hübner, Danzig, Wilschowskistraße 15.
  - „ Dresden: Albin Freitag, Dresden, Matblidenstraße 7 I.
  - „ Erzgebirge-Bozslan: Erich Derleil, Chemnitz, Pestalozzistraße 7.
  - „ Frankfurter-Bezirk: W. Repecht, Frankfurt a. M., Alter Heiligenstraße 51 III.
  - „ Hamburg-Altona: Fr. Kunzler, Hamburg, Wesenbinderhof 57 II.
  - „ Hannover: Oskar Pfingstler, Hannover, Mithrasstr. 7 II.
  - „ Leipzig: Leopold Hesselbarth, Leipzig, Brüderstraße 9 I.
  - „ Mecklenburg-Vorpommern: D. Bahndt, Schwerin, Kollateralestr. 19.
  - „ Mittelrhein: Friedrich Conrad, Mannheim, U 2, 9 p.
  - „ Nordsee: Franz Zilber, Bremen, Vorurstraße 26 I.
  - „ Oberelbe: Karl Lindenlaub, Freiburg i. Br., Oberau 71111.
  - „ Oder: Oskar Reiche, Stettin, Zuernestraße 10.
  - „ Dillpreußen: H. Reischer, Königsberg i. Pr., Mitteltrahenstraße 14 I.
  - „ Rheinland-Westfalen: J. Vertram, Aßeln, Gereonshof 28.
  - „ An der Saale: E. König, Halle a. d. S., St. Klausstr. 7 II.
  - „ Schleien: Carl Fiedler, Breslau I, Kupferstraße 71 I.
  - „ Schleswig-Holstein: Martin Prüiter, Kiel, Schauenburgerstraße 34.
  - „ Thüringen: Emil Prox, Weimar, Döllnischstraße 36.
  - „ Württemberg: O. Klein, Stuttgart, Heulstraße 54.
- Welchem Gau der betreffende Ort angehört, ist aus dem Verzeichnisse der Druckorte auf S. 43-61 der Verbandsatzungen zu entnehmen.

Stettin. Der Faktor Karl Schmidt aus Neulin (Hauptbuchnummer 73508) ist von Stettin ohne Anmeldung mit 13 Rollen a 6,90 Mk. = 89,70 Mk. abgereist. Umwidlung wird hierdurch angefordert, siehe Artikel innerhalb 14 Tagen an den Kassierer Joh. Köpcke, Wilschowskistr. 17, Hauptstraße 17, per Brief einzuenden, andernfalls Ausschluss erfolgt. Die Vertrauensleute werden gebeten, Schmidt hierover Kenntnis zu geben.

### Adressenveränderungen

- Grünberg. Kassierer: G. Borwerk, Breite Straße 14 I.
- Mindelheim (Wolgau). Vertrauensmann: E. Grünhagenhöfer, Landberger Straße B 135.
- Saarlands (Saar). Vorstehender: Franz Pecina, Silberbergstraße 24; Kassierer: Gottlieb Klatu, Saarlands-Adorf, Provinzialstraße 21.

### Zur Aufnahme gemeldet

- (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse: Im Gau Schleswig-Holstein der Schweizerdegen Serbet Luther, geb. in Schmolln (S.-M.) 1902, ausgl. in Steinbach-Hallenberg (Schüringen) 1919; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüiter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.
- Im Gau Mittelrhein die Seher 1. Joseph Cambriße, geb. in Dörrenbach 1901, ausgl. in Bergabern 1919; 2. Edward Kauch, geb. in Jersheim 1903, ausgl. in Randau 1921; war noch nicht Mitglied; 3. Franz Sandergerger, geb. in Steinfeld 1898, ausgl. in Bergabern 1919; waren schon Mitglied. — Friedrich Conrad in Mannheim, U 2, 9.

### Veranstaltungskalender

- Bernburg a. d. S. Verjammlung heute Sonnabend, den 5. November, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftssaal“.
- Breslau. Verjammlung Dienstag, den 8. November, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftssaal“.
- Dresden. Verjammlung des Graphischen Kartells Montag, den 7. November, abends 6 1/2 Uhr, im „Mariankaal“, Gadowweg.
- Gera. Verjammlung Dienstag, den 8. November, abends 7 Uhr, in der „Vorfröhlischen Zurnhalle“.
- München. Außerordentliche Maschinenleger-Generalsverjammlung Sonntag, den 13. November, vormittags 9 Uhr, im Restaurant Zirngibl, Alte Reichensbachstraße und Gärtnerplatz.
- Stuttgart. Verjammlung Sonntagabend, den 5. November, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“.

## Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

### Bekanntmachung

Bei Montagszeitungen, das sind solche Zeitungen, die in der Nacht von Sonntag zum Montag hergestellt werden, ist den Stillarbeitern bis zu drei Stunden Beschäftigungsdauer höherer Betrag von 25 Mk. gezahlt worden. Nachdem die den Gehilfen gezahlte Entschädigung durch Bekanntmachung des Tarifamts vom 13. November 1921 um 50 Proz. erhöht worden ist, geschieht dies nachträglich auch mit der an die Stillarbeiter zu zahlenden Entschädigung. Demgemäß steht den Stillarbeitern bis zu drei Stunden Beschäftigungsdauer eine Entschädigung von 37,50 Mk. zu. Alles übrige regelt sich nach den bisherigen Bestimmungen. Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Berlin, 31. Oktober 1921.

Rudolf Willein,  
Präsidialvorsitzender.

Robert Braun,  
Geschäftsführer.  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

## o Aus dem Genossenschaftsleben o

### Gewerkschafter, unterstützt den Ausbau der Konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion!

Der Genossenschaftsgedanke hat im Laufe der Jahre erfreulicherweise auch in den Gewerkschaftskreisen immer tiefer Wurzeln geschlagen. Dennoch kann das vorliegende Ergebnis nicht denjenigen befriedigen, der eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur dann für möglich hält, wenn an Stelle der bisherigen regellosen Profitwirtschaft die gemeinnützige Bedarfsbedingungswirtschaft zur vorherrschenden Wirtschaftsform geworden ist.

In der Vorriesszeit haben sich wiederholt die deutschen Arbeiterparlamente mit Konsumgenossenschaftsfragen beschäftigt. Erwähnenswert sind insbesondere der Kölner Gewerkschaftskongress 1905 und der Hamburger Gewerkschaftskongress 1908. Der letztere unterfisch noch einmal den Beschluß von 1905:

„Daß jedes Gewerkschaftsmitglied verpflichtet ist, die Genossenschaftsbewegung in Deutschland durch seinen Beitritt zu den Konsumvereinen durch Propagierung der genossenschaftlichen Ideen aufs tatkräftigste zu unterstützen.“

Die erfreuliche Aufwärtsentwicklung spricht dafür, daß dieser Appell nicht ohne Wirkung blieb, wie folgende Gegenüberstellung aus der Entwicklungsgeschichte des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ergibt:

Jahr	Mitgliederzahl	Beschäftigte Personen	Gesamtumsatz M.	Eigenproduktion M.
1905	718.332	9.587	230.555.260	20.878.598
1910	1.169.723	18.743	429.391.261	64.856.248
1914	1.705.022	30.144	691.404.552	129.255.651
1920	2.724.704	40.498	4.233.188.535	560.907.353

Stellt man diesem gegenüber in Vergleich, daß inzwischen die Zahl der im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde vereinigten Gewerkschaftsmitglieder auf über 8 Millionen angewachsen ist, so erscheint die Zahl der im Zentralverbande deutscher Konsumvereine vereinigten Mitglieder von etwa 3 Millionen verhältnismäßig gering. Die britische Arbeiterchaft hat schon seit langem und in erheblichem Maße den Wert und die Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung erkannt, vorzuziehen vor die englische und die schottische Grobverkaufsgesellschaft über nicht weniger als 181 eigene Fabriken und umfangreichen Kolonialbesitz in fast allen Erdteilen. Trotz der erheblich geringeren deutschen Genossenschaftserfolge fordert aber erneut die deutsche Arbeiterpreise ihre Standesgenossen zum Kampf auf gegen die aufblühende Konsumvereinsbewegung, indem sie schreibt:

Bereits ein Viertel der deutschen Bevölkerung ist konsumgenossenschaftlich organisiert. Konsumvereine und ihre Bestrebungen müssen mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln bekämpft werden! Deutscher Kaufmann, richte dich zur Wehrwehr.

Die Konsumvereine leiden augenblicklich unter den Schwierigkeiten der Kapitalbeschaffung und der uns Angemessene gewachsenen Geschäftskosten. Kollegen, wehrt euch gegen Konsumvereine und sonstige Widersacher unfres Standes! Kollegen! Denkt an eure Zukunft und die eurer Kinder! Laßt kein Mittel unversucht, euren Beliz zu erhalten!

Das heißt auf gut Deutsch: Werkstätiges Volk, rüttle nicht an dem vermeintlichen Rechte der Kräfte, sich auf Kosten der Verbraucher zu bereichern. Im krassen Widerspruch zu dem Kampfrufe der sich bedrängten führenden Kräfte des Lebens, finden wir in der Zeitschrift „Die Menschheit“ einen Artikel, betitelt „Die Entente und wir“, in welchem Freiherr v. Hermann, Legationsrat a. D., schreibt:

Schließt euch doch endlich zusammen, ihr deutschen Werkstätigen, in eurer Eigenschaft als Verbraucher! Tragt als in Massen organisierte Verbraucher in eure Genossenschaftslisten die Millionen und Milliarden, die ihr bei Zehntausenden von Kräften unanbänglich verstreut! Sorgt in euren rein demokratischen Konsumgenossenschaften dafür, daß ihre Eigenproduktion mit doppelter und dreifacher Beschleunigung emporsteige. In den auf der Grundlage des organisierten Verbrauchs rasch entstehenden Genossenschaftsfabriken werdet ihr die systematische Ordnung, die denkbar vollkommenste Organisation in die eigne Hand nehmen. Praktische Beispiele des genossenschaftlichen Wollens und Könnens liefern uns bereits der Zentralverband deutscher Konsumvereine und die Grobverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in b. S. Hamburg, die mit ihren mehr als 1300 angeschlossenen Genossenschaften jetzt schon Milliardenumsätze erzielen und gemeinwirtschaftlich im großen Waren erzeugen. Um Erhöheres zu erreichen, dazu gehört der Entschluß der vielen zum einmütigen Handeln!

Der Wille zur Tat ist vorhanden, die Pläne zum weiteren Ausbau der Eigenproduktion liegen vor. Die fehlende Geldentwertung erfordert hierfür gewaltige Mittel. Die Ausdehnung der konsumgenossenschaftlichen Warenverpackung und -verteilung ist im wesentlichen durch den Absatz der Grobverkaufsgesellschaft eine Obligationenleihe aufgelegt in Form von Zeitschuldverschreibungen, die in Stückchen von 500, 1000, 5000 und 10000 Mk. bei einer Verzinsung von 5 1/2 Proz. herausgegeben werden. Prospekte sind in allen Konsumvereinen des Zentralverbandes zu haben oder einzufordern von der Grobverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in b. S. Hamburg.

gesellschaft Deutscher Konsumvereine in b. S., Hamburg, Belenbinderhof 52.

Gewerkschafter! Liefert eure verfügbaren Gelder nicht dem Profitkapital aus, sondern stellt diese eurer eignen Genossenschaftszentrale für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung. Beweist durch die Tat, daß ihr ernstlich gewillt seid, den praktischen Sozialismus zu fördern! F. K.

## o o o Korrespondenzen o o o

**Berlin.** Die in den Hausdruckerleien der Metallindustrie beschäftigten Buchdruckergehilfen sind in den Ausland getreten zwecks Erringung tariflicher Arbeitslöhne. Die betreffenden Kollegen entschieden sich letztendlich für den Metallarbeiterarif, der ihnen größere Vorteile brachte, steht aber bewegt sich ihre Entlohnung bis 100 Mk. unter dem Buchdruckerarif. Es ist streng darauf zu achten, daß die aus Betrieben der Metallindustrie herübergehenden Arbeiter unter allen Umständen zurückgewiesen werden. Es handelt sich um die Ein- und Durchführung untrer Tariflöhne. Die zur Zahlung dieser Löhne verpflichteten hiesigen Druckerleien haben selbst ein Interesse daran, Schmutzkonkurrenz nicht aufkommen zu lassen. Was von ihnen verlangt wird, kann von den ausführenden Hausdruckerleien der Berliner Metallindustrie erst recht verlangt werden. Es wird deshalb erwartet, daß alle Kollegen Solidarität üben.

**Wittenberg (Bez. Halle).** In der am 9. Oktober hier abgehaltenen Bezirksversammlung wurden zwei Neuaufnahmen vollzogen. Kollege König (Halle) berichete in einem vorzüglichen, einflussigen Referat über die schwierigen Tarifauswicklungen im September, den Abbruch der Lohnverhandlungen, die Bauarbeiterkonkurrenz und die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss und deren Ergebnis. In der Diskussion forderten sämtliche Redner sofortige neue Lohnverhandlungen, um den Lohn einigermassen der Teuerung anzupassen. Die niedrigen Lohnzuschläge wurden einer Kritik unterzogen und eine baldigste Revision derselben verlangt. Im Interesse der gewerkschaftlichen Mitarbeit ist die Vermittlung von örtlichem Vorgehen ab. Nur in der gemeinsamen, geschlossenen Bewegung der Kollegen des Holzgewerkschafts liegt die Gewähr einer Besserstellung, im puncto finanzieller Stellung derselben. Die neuen Lohnsätze werden überall im Bezirke gewährt. In Herberg läßt eine Firma nur noch sieben Stunden arbeiten, um sich so der neuen Zulage zu entziehen. (Diese Rechnung ist hoffentlich ohne die Gehilfen gemacht. Red.) Eine Erhöhung des Baubeitrags soll im nächsten Jahre vorgenommen werden; mit der Erhöhung des Verbandsbeitrags war die Versammlung einverstanden.

### Alkzidenzseher

erfte Kraft, mit hervorragendem Geschmach, sehnlicher auf veranlagt und gleich möglich im Sach, sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsanfragen, Zeugnisse und Gehaltsansprüchen an 1448 G. Belarich, Dresden-R. 6.

### Linotypseher

mit mehrjähriger Praxis sofort gesucht. Weyerische Hofbuchdruckerei, Weimold.

### Linotypseher

in dauernde Stellung gesucht. 1455 Buchdruckerei Wächter & Co., G. m. b. H., Frankfurt a. d. Oden, Große Oberstraße 34.

### Linotypseher

mit langjähriger Praxis und besten Maschinenkenntnissen. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Lohnansprüchen erbeten. „Westfälisches Tageblatt“, Sagen (Westf.).

### Typographseher

(neue U-B) in dauernde, selbständige Stellung sofort gesucht. Bedingung: guter Maschinenpfeleger und steinener. „Tageblatt“, Druckerlei, Schiefswig.

### Monotypseher

mit längerer Praxis, möglich in allen Sprachen, bescheiden 1446

### Handseher

notwendig erfordern in Umbruch und mit Monotypseher vertraut, möglichst sofort gesucht. Oskar Brandstetter, Leipzig.

### Mehrese Typographseher

für B-Maschinen in selbständige, dauernde Stellung gesucht. 1407 Wilhelm Preuss & Co., G. m. b. H., Westlichsch.

### Monolinearseher

Gür untre Maschinenseherlei, Abteilung Zeitungssatz, suchen wir einen Geschwanden 1227

### Maschinenmeister

für amerikanische Zweitlorenpresse (Colwell) mit Rollen-Apparat vertraut. Angenehme dauernde Stellung bei besser Bezahlung. Offerten erbeten mit Angabe des eventuellen Eintritts, Zeugnisabschriften und Gehaltsansuchen an 1468 Hubert & Co., G. m. b. H., Buch- und Kunstdruckerei, Göttingen.

### Buchdruckmaschinenmeister

perfekter Illustrations- und Farben-drucker, gesucht. 1426 Kunststoff Serz & Co., Nürnberg, Bucherstraße 76.

### Maschinenmeister

sucht für dauernde Buchdruckerei G. Reichardt, Großsch (Bez. Leipzig).

### Schiffseher

ledig, welcher auch ein Linotypseher-mögliche ausbilden kann, sucht sofort Stellung in Sachsen, Dresden bevorzugt. Offerten unter Nr. 422 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Gebüde Teilerin

Schriftseherlei C. Möber, Leipzig, Lastraße 31. 1477

### Hannover!

Junger, lediger Seher, in allen Sprachen bewandert, in ungehinderter Stellung, sucht sich zu verändern. Angebote unter Nr. 466 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Berlin! Typographseher

A, B, U-B, mehrjährige Praxis, Koll und korrekt, guter Maschinenkennner, sucht sofort Stellung. Event. umlernen an Linotype

### Linotype

Gef. Angebote unter „Typo 474“ an das Postamt Berlin N 58.

### Alkzidenzseher

(auch im besseren Werkstoffe bewandert), möglich und flexibel, 22 Jahre alt, wünscht sich zwecks weiterer Ausbildung nach Thüringen oder Nordbavarn zu verändern. Gef. Angebote unter C. D. 454 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Anzeigenseher

Einzahlungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“ auf Postfachkonto Leipzig Nr. 613 28

### Buchdrucker

der mit dem Zeitungswesen vertraut ist, bietet sich gute Geistes und sichere Geldquelle durch Übernahme des Verbands geschäfts einer geschäftlich geschulten Arbeitermaschinerie. Der Verband ist nach Aufgabe von Zeitungsinseraten vorzunehmen. Einfache und bequeme Arbeit vom Schreibtisch aus. Kleines Betriebskapital erforderlich. 1444 Th. Jungmann, Verlag, Eisenach, Eibenstraße.

### Nach Erfurt!

Leipziger Maschinenmeister für Illustrations- und Zunddruck, 40 Jahre alt, sucht sich nach Erfurt dauernd zu verändern. Gef. Offerten unter Nr. 467 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Maschinenmeister

24 Jahre alt, vertraut mit „Inverfal“ und „Kolar“, wünscht sich in Leipzig in Dauerstellung zu verändern. Gef. Angebote unter „Maschinenmeister 478“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Tiegeldrucker

firm in allen vornehmenden Arbeiten, wünscht sich in Leipzig zu verändern. Angebote unter Nr. 476 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Schweizerdegen

Gelegenheit geboten, sich als Linotypseher auszubilden? Gef. Offerten unter „Wissen ist Macht“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Seher

(bis jetzt als Magazinier tätig) sucht Stellung als Insetzer- und Werkseher, wo ihm Gehaltslohn geboten ist, sich an der Schichtmaschine auszubilden. Eintritt acht Tage nach Annahme der Stellung. Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 456 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Maschinenmeister

21 Jahre alt, ledig, auch im Werk- und Holzgewerbe auf bewandert, sucht sich sofort zu verändern. Zeugnisse vorhanden. (Süddeutschland bevorzugt) Gef. Angebote unter Nr. 469 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Schweizerdegen

(hauptsächlich Drucker), mit allen vornehmenden Arbeiten vertraut, sucht sich in dauernde, angenehme Stellung zu verändern. Leipzig bevorzugt! Gef. Angebote erbeten an 1449 Fr. Band, Jena, Kronfeldstraße 12 111.

### Stellung befeh!

Bewerben besten Bank. 1465 Nationaldruckerei, Hamburg.

### Bierzipfel, Couleurbänder Buchdruckerleien

Schiffs- u. Verbandsnadeln Werkzeughafen (mit, Westf. für Maschinenmstr. u. Seher empf. i. bel. Qual. Kollege Max Volgt, Leipzig-Götterlich, Papiermühlstr. 511, Preisliste gratis. 1457

### Ahlen und Binzelten

Turkisenmeister und Scheren sowie alle Werkzeuge für Seher u. Druck. geg. empfindl. A. Stegmann, Dresden, Biala-gr. Allee.

# Gau Oder

## Preisaus schreiben für eine Neujahrskarte

Der Vorstand des Obergau's schreibt für seine Mitglieder und Lehrlinge des vierten Lehrjahrs (Angehörige der Lehrlingsabteilung) einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine Neujahrskarte aus.

### Bedingungen:

Farben: Zwei. Text: Ablicher Glückwunsch, Verband der Deutschen Buchdrucker, Obergau, Cuvavorkland. Formalt: 12 1/2 x 17 1/2 cm im Schiffsalle. Material: Nur Schiffschreibmaterial. Termin der Einreichung: 25. November an den Kollegen Reineke, Stettin, Turnerstraße 10 1/2.

Preise: 80, 60, 40, 20 Mk.

Bewertung geschieht von einer Typographischen Gesellschaft außerhalb des Obergau's. — Entwürfen sind mit einem Kennworte zu versehen, ebenso hat ein beiliegender Briefumschlag daselbe aufzuweisen, der die genaue Adresse des Entwerfers enthalten muß. — Alle eingegangenen Entwürfe gehen in den Besitz des Cuvavorklandes über und werden zu einer Ausbeutung zusammengefaßt.

Recht zahlreicher Beilegung seitens unserer Baumitglieder steht entgegen.  
Der Cuvavorkland.

## „Im Strom der Zeit“

Von Ernst Prezang

4. Auflage

Diese neue Ausgabe enthält nahezu 120 Gebichte mehr als die früheren Auflagen, ist also ein neues Buch, das auch um eine neue Abteilung „Drenende Welt“ vermehrt wurde. Der Ladenpreis ist 20 Mark (Porto besonders).

Um der Kollegenschaft den Bezug zu erleichtern, gewähren wir denen, die bis zum 10. November ihre Bestellung einlefen, eine

Ermäßigung von 5 Mark auf den Ladenpreis.

Wir hoffen, daß auch die vierte Auflage der Gebichte unsrer Kollegen lebhaft Beachtung aller Kollegen finden wird. Den Sondervertrieb dieses Buches übernahm der

Verlag des  
Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H.  
Leipzig, Salomonstraße 8, Postfachkonto 53430

## Berein „Kloppholz“ Leipzig

Sonnabend, den 12. November, im „Krisstallpalast“:

## 48. Stiftungsfest

unter Mitwirkung hervorragender Kräfte.

Konzerl Vorträge Ball

Einlaß 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Gastprogramme a 2 Mk.

Programmabgabe: Sonnabend den 5. und Freitag, den 11. November, im Vereinstokale von 5 Uhr ab. [434]

## Wichtig für Setzmaschinenbetriebe!

**Federndes Gelenk**  
Die Katalysiergelenk-Besied. Schitten (D. 517). Bester Erfolg des beweglichen kurzen Fingers mit Gelenk.  
Vorsicht vor Nachahmungen! — Vorsehlich geschützt!

## Beweglicher Finger mit federndem Gelenk

Materialersparnis und Betriebssicherheit gewährleistet diese beiden praktischen Neuerungen, die sich in idealer Weise ergänzen, in höchstem Maße Hauptvorteile: Kein Verbiegen oder Brechen der Finger und der Ausschleiftteile sowie Vermeidung ernsthafter Verletzungen!

Eingeführt in den größten Betrieben des In- und Auslandes. An jedem Modell (einfach, 34-Glied-Form) leicht anzubringen bzw. auszuwechseln! Nur zu beziehen durch den Hersteller  
**Otto Sennleben, Berlin N. 39**  
Rauischhofsstraße 6.

## Brieflichen Kalkulationsunterricht

erteilt nach dem Deutschen Buchdruckpreisartf. Drucksachekalkulationen werden diskret ausgeführt. [411]  
Kalkulationsbureau Valentin Arbogast, Freiburg i. Br., Schwarzwaldr. 91.

Neue, große Roggen- und Milchsalzheringe, etwa 3 Ztr. Tonne 410 Mk., 1/2 Tonne 225 Mk., 1/4 Tonne 140 Mk., 1/8 Tonne 70 Mk., Pollack 24 Mk., dgl. 1/2 T. 325 Mk., 1/4 T. 175 Mk., 1/8 T. 115 Mk., 1/2 T. 62 Mk., Pollack 20 Mk., Pollocke 20 Mk., 3/4 T. 39 Mk., Bismarckhering, ad. Ralimops je 35 Mk., Gelbfisch 7,50 Mk. p. Pfd. S. Pelow, Hamburg 30A86.

## Bandwurm (Spul- u. Madentwürmer)

diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte, der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Reichliche und blutarme Frauen und Mädchen, Magen- und Blindschleimhaut sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Ob Sie etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Auskunft gegen 1 Mk. in Marken Scheinen. Keine Sungenkur!  
Wurm-Rose, Hamburg 11a 121.

## Raucher

die mit dieser feinen Leidenschaft behaftet sind, werden durch unser bewährtes „Räucher“ befreit. Nachzug zur dreiwöchigen Kur 8 Mk. Nachnahme 45 P. (inkl. Böckl.) Wirkung garantiert. 1800 Rauchschreiben. Gebrauchsanzug liegt bei [217]  
Deuffsch & No., Neuhölln, Pollack 149.

### Freie Faktoren-Bereinigung Deutschlands

Sitz der Central-Kommission in Frankfurt a. M.  
Monatl. Organisationsbeitrag M. 1.— mit der Berechtigung zum freien Bezug der F. G. B. Mitteilungen. Wegen Anmeldung und Wunschliste wende man sich an den Vorsitzenden der F. G. B. Adolf Schlotterbeck, Frankfurt a. M., Schulze-Deich-Str. 77, oder an die Kollegen für den Tarifkreis I: Karl Herrmann, Böblingen, Reinhardt Landstraße 18; für den Tarifkreis II: Max Mandl, Bismarck-Str., Göttingerstraße 41; Tarifkreis III: Ernst Hoff, Frankfurt a. M., Herberstr. 37; Tarifkreis IV: Albert Güter, Mühlungen, Bahnhofsstraße 12; Tarifkreis V: G. Suchenreiter, Regensburg, Brubergstraße 14; Tarifkreis VI: Franz Schlag, Erfurt, Blumenhainstr. 72; Tarifkreis VII: Hubert Moller, Leipzig, Selterhauken, Brandlberg Straße 13; Tarifkreis VIII: August Engwer, Berlin SO 38; Wiener Straße 14a; Tarifkreis IX: Artur Silber, Breslau IX, Schwendelstraße 24 II; Max Günther, Götting, Robenbergsstraße 33; Tarifkreis X: M. P. Kramer, Hamburg, Schloßweg 39 c, pt. I; Tarifkreis XI: Karl Rauf, Brandenburg an der Havel, Wallstraße 5. [55]

### Wahle Margarine wie Butter

in 9-1 Pfund-Paketen a Pfund 23,50 und 25 Mk. **Wahle Käse** I. Qualität in Galben von 9 bis 10 Pfund a Pfund 14,45 und 18,75 Mk. 100 Starker Käse, prima Ware, 65 Mk. [479]  
Mammont-Verband, Hamburg 22 A, Schleidenplatz 18 pl.

### Holländ. Käse

sell etwa 6 Pfd., a Pfd. 13,85 Mark. Holl. Käse I. Qualität 9-1 Pfd. a Pfd. 12,45 Mk., 60 Starker Käse 38 Mk. [463]  
Serm. Pelow, Hamburg 30 B 86.

### Maschinenmeister

kein Anfänger, für Doppelmaschine mit Galapparat für Isort in Dauerstellung gesucht. [447]  
„Gazeta Olszynska“, Wittenstein (Ostpr.).

### Rotationsmaschinenmeister

für 16 seitige Frankenthaler möglichst Isort gesucht. Dieselbe muß selbständig arbeiten können, die Maschine durchaus beherrschen, ebenso Stereotypie, und für punktliches Herausbringen der Zeitungen garantieren. Nur arbeitserfreudige Herren, denen an dauernder Stellung gelegen ist und bei entsprechender Leistung auch gut bezahlt werden, wollen ihre genauen Offerten einlefen an [472]  
Buchdrucker Otto Grig, Düsseldorf, Dillstraße 13.

### Komplettmaschinenmeister

zum baldigen Eintritt werden durchaus tüchtige, zuverlässige [480]  
für Type I und II gesucht.  
Bauer'sche Bleiherl, Frankfurt a. M.

### Tüchtiger Handmaschinenmeister

für dauernd gesucht. [459]  
Bretschopf & Särkel, Schriftgießerei, Leipzig.

### Nach Mannheim

Junger Buchdrucker, im 22. Lebensjahre lebend, mit dem Anlegeapparat „Universal“ sowie mit dem Anlegeapparat halb Sauger, halb Gur beileins vertraut, im Abgeben, Platten- und Mehrfarbendruck nur Gutes leistend, sucht Stellung als [472]  
**Maschinenmeister**  
oder wünscht sich zur **Unterstützung des Betriebsleiters** oder Faktors zu verändern. In Bureauarbeiten sowie im Korrekturlesen bewandert, schöne Handschrift, gute orthogr. Kenntn. Nordbaben, Mannheim oder Umgebung bevorzugt, aber nicht Bedingung.  
Nur größere Betriebe belieben ihre Angebote unter Nr. 458 einzulefen an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Sehregale und Kästen

sowie Formregale, Giegregale, Waschtische, Walzen- und Farbenrührer, Sahbreiter usw. liefern in bester Ausführung ab Lager [472]  
Wegner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112.

### Käse

in anerkannt guter, harter, schmackhafter Qualität, in Tönen von etwa 9 Pfd., 11,20 Mk. per Pfd., alles franko einschließl. Verp., Nachn. Nachweisbar tausende Nachbezüge. [382]  
E. Krumbrüster, Meiereiprodukte, Altrahlstedt (Südholst.), gegr. 1910.

### Wolffs preisgekrönte Bronzeinktur Kosmos

ist Zulage zu Goldunterdrucksarbe. In ersten Firmen mit großem Erfolg eingeführt.  
Wolffs Trockenmittel „Corso“ für Stein- und Buchdruck, ist bis jetzt das beste, mit höchster Anerkennung, ohne Konkurrenz und dürfte bei des in keiner Anstalt fehlen. Ein Versuch der Kollegen überzeugt! Probeposten 2,5 kg. Originalen von 5 kg ab Delmold. Generalvertretung u. Lager für Sachsen: Geth Lautschke, Leipzig, Schneiseid, 17; Dimpelstraße 13.  
F. S. Wolff, G. m. b. H., Fabrik von Bronze- und Erdenmetalleinkturen, Delmold.

### Deutsche Buchdrucker-Stenographenvereiniguna

**Stolze-Ehren**  
zur Pflege u. Förderung in der Stenographie Sitz Berlin: : : : Gegründet 1900  
Die wirtschaftlichen Verhältnisse zeigen, von wie großer Bedeutung die Kenntnis der Stenographie ist. Jeder stenographisch kundige Kollege sollte daher der Vereinarbeit beitreten. Näheres durch Adler Eimer, Reutlin, Hülferstr. 78 u.

### Jeder Herr

verlange Isort gratis Katalog 12 über elegante, kostbillige **Herrentleidung** **Stein Risiko!** für Nachzügler des Ged. zurück. Viel Anerkennungen. **Verbandhaus S. Kaiser,** München, Tal 19, 9)

### Rotationsmaschinenmeister

Isort!  
Ludwig Morfken, Düsseldorf, Jordanstraße 7. [33]

### Solzergeräte

Schiffen, Regale usw. [1]  
**Schließzeuge** auch Schmelzschließzeuge  
Gust. Diehl, Stuttgart, Ludwigsstr. 9n.

### Maschinenband

Friedensqualität, liefern **Beuner & Moll,** Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112. [13]

### Karl Müller

aus Balingen (Ong).  
Sein ruhiges, freundliches und kollegiales Benehmen sichert ihm ein bleibendes Gedenken.  
Mitgliedschaft Balingen (Ong).  
Am 27. Oktober verschied in Konstanz unerwartet rasch unser lieber Kollege, der Seher [475]

### Ernst Godigkeit

aus Königsberg i. Pr., im Alter von 31 Jahren. [473]  
Ortsverein Königsberg i. Pr.

### Subert Nello

von hier, im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Nachen.  
Am 24. Oktober verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher [464]

### Otto Tobaben

aus Allona, im 41. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Allona.  
Am 29. Oktober verschied unser lieber Kollege, der Seher [461]

### Hermann Gauß

aus Balingen, im Alter von 25 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Ortsverein Ludwigsburg.  
Am 28. Oktober verschied nach langer, schwerer Krankheit unser werter Kollege, der Schweizerdegen [453]

### Rudolf Adam

am Sonntag, 30. Oktober, im 45. Lebensjahre, unerwartet verstorben ist.  
Die trauernde Witwe **Hedwig Adam** nebst Sohn, Berlin SO 36, Wegscheiderstr. 7-8. [442]

### Hermann Buch

im 51. Lebensjahre.  
Ein treues Andenken bewahrt ihm  
Das Personal der Buchdruckerei Gebr. Unger, Berlin.  
Am 28. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter, der Seher [460]

### Karl Lorenz

im Alter von 34 Jahren. [445]  
Mit ihm ging einer der Besten dahin. Wir werden seiner in Ehren gedenken.  
Die Verbandsmitglieder der Firma **Thaetner & Schöffel, Leipzig.**  
Am 28. Oktober verschied unser lieber, unvergeßlicher Kollege und Betriebsratsmitglied, der Seher [446]